

Laibacher Zeitung.

Nr. 263.

Freitag am 18. November

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorfrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile über den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen sollen 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Besetze vom 6. November 1850 für Inzerationsplättel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

S. E. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. jubilirten Hofrath des Obersten Gerichtshofes, Anton Ritter v. Loppart, in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Prädicate „v. Leenebeer“ allergnädigst zu erheben geruht.

Staatspapiergeld-Umlauf mit Ende October 1853.

Höchster Betrag, welchen laut Kundmachung vom 15. Dec. 1853 das sämmtliche im Umlaufe befindliche Staatspapiergeld nicht übersteigen soll fl. 150,000,000

Wirklicher Betrag des im Umlaufe befindlichen Staatspapiergeldes:

	Ende Octo- ber 1853	Ende Sept. 1853
zu 3 Percent verzinsliche Casse-Anweisungen	1.270	1.815
zu 3 Percent verzinsliche Reichsschatzscheine	4,905.380	5,234.755
Unverzinsl. Reichsschatz- scheine	130,561.440	128,578.250
Anweisungen auf die Lan- desbank Ungarns	2,552.831	2,832.114
Verlosbare Münzscheine	1,460.384	1,528.755
Unverlosbare Münzscheine	6,831.801	6,664.078
Zusammen	146,313.306	144,839.767

Bei Vergleichung der Ergebnisse beider Monate ergibt sich eine Abnahme:

der verzinslichen Casse-Anweisungen um	545
der verzinslichen Reichsschatzscheine um	329.375
der ungarischen Anweisungen um	279.283
der verlosbaren Münzscheine um	68.171
zusammen um	677.374

dagegen eine Zunahme der unverzinslichen Reichsschatzscheine um 1,983.190 fl.

der nicht verlosbaren Münzscheine um 167.723 fl.

zusammen um 2,150.913

im Ganzen daher eine Zunahme um 1,473.539

An lombardisch-venetianischen Schatzscheinen waren Ende October 1853 noch im Umlaufe 809,485 Lire.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien, den 15. November 1853.

Nichtamtlicher Theil.

Orientalische Angelegenheiten.

Frankfurt, 12. November. Die in der Bundestags-Sitzung vom 10. November abgegebenen Erklärungen Oesterreichs und Preussens lauten:

Oesterreich: Der kaiserliche Präsidiatsgesandte ist von seinem Allerhöchsten Hofe beauftragt, die nachstehende Eröffnung an die hohe Bundesversammlung zu richten: Während der Zeit der Vertagung dieser hohen Versammlung haben die im Osten Europa's entstandenen Verwickelungen zu einer förmlichen Unterbrechung des Friedens zwischen dem russischen Kaiserreiche und der ottomanischen Pforte geführt. Den eifrigen Bemühungen des österreichisch-kaiserlichen Hofes und der übrigen europäischen Mächte ist es nicht gelungen, dieser neuen und ernsten Wendung eines

Streites vorzubeugen, für dessen friedliche Beilegung so viele und so mächtige Beweggründe sprechen. Eine Angelegenheit von so allgemeiner Bedeutung steht in enger und notwendiger Berührung mit den Verhältnissen und Interessen des deutschen Staatenvereines, welchem zwei der an den Unterhandlungen theilnehmenden Mächte angehören. Eingedenk dieses Zusammenhanges kann die kaiserliche Regierung nicht zweifeln, daß die Blicke ihrer erhabenen Bundesgenossen mit gespannter Aufmerksamkeit auf den kritischen Stand des russisch-türkischen Streites gerichtet sind. Es ist ihr aber zugleich durch eine neuerliche Maßregel Sr. Majestät des Kaisers, welche die Streitkräfte Oesterreichs, und somit auch die des deutschen Bundes betrifft, noch eine besondere Veranlassung gegeben, in der Mitte ihrer Bundesgenossen über die Haltung in der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse sich auszusprechen. Nur nach der reifsten Erwägung des Standes der politischen Angelegenheiten Europa's und der österreichischen Monarchie haben Sr. Majestät der Kaiser Franz Joseph sich entschlossen, die bereits früher beabsichtigte Herabsetzung des Effectivstandes Allerhöchster Armee auch Angesichts des zwischen Rußland und der Pforte förmlich erklärten Kriegszustandes theilweise eintreten zu lassen. — Nicht gesonnen, an dem ausgebrochenen Streite sich zu betheiligen, so lange nicht durch denselben die eigenen Interessen des Kaiserstaates bedroht sind, hat Oesterreich weder in dem Verhalten der beiden streitenden Theile, noch in jenem der übrigen europäischen Großstaaten einen Grund finden können, die bisherige Stärke seiner Streitmacht beizubehalten. Die kais. Regierung hat vielmehr mit Zuversicht gerade den gegenwärtigen Augenblick wählen dürfen, um durch eine partielle Entwaffnung der Welt ein neues Unterpfand nicht nur ihrer eigenen friedlichen Gesinnungen, sondern auch ihres Vertrauens in eine friedliche, und mit den Interessen Aller vereinbare Ausgleichung des Streites zwischen den beiden ihr benachbarten Reichen darzubieten. — Auch nachdem Sr. Majestät der Kaiser diesen sprechenden Beweis des Wunsches der Erhaltung des Friedens gegeben, wird keines der wichtigen Interessen, für welche Oesterreich, sei es als europäische Macht, sei es als deutsche Bundesmacht, mit Entfaltung aller seiner Kräfte einzustehen in den Fall kommen könnte, die kais. Regierung unvorbereitet zu raschem und kräftigem Handeln finden, wenn im Verlauf der Ereignisse der Ruf dazu an sie erginge. — Treu ihrer friedlichen Politik wird sie aber unverändert bemüht sein, nach dem vollen Maße ihres Einflusses dazu beizutragen, daß der östlich bereits entstandene Brand eine weitere Verbreitung nicht gewinne. Sie hat um so gerechteren Grund, die Hoffnung des Gelingens des Friedenswerkes auch noch bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge festzubalten, als ihr die bestimmten und wiederholten Erklärungen des russischen Kaiserhofes die Gewißheit geben, daß diese Macht weder die Integrität des ottomanischen Reiches, noch die souverainen Rechte des Sultans zu beeinträchtigen beabsichtigt, und als Rußland die gleichen beruhigenden Gestimmungen auch nach der Kriegserklärung der Pforte zu erkennen zu geben und zu bekräftigen nicht aufgehört hat. — Im Vereine mit den Höfen von Berlin, von Paris und London wird daher das österr. Cabinet die Bemühungen freundschaftlicher Vermittelung fortsetzen, an deren glücklichem Erfolge die an

die Erhaltung des allgemeinen Friedens geknüpften Interessen der Regierungen und Völker so tief betheiligt sind. — Indem die kaiserliche Regierung es für ihre Pflicht erachtet, der hohen Bundesversammlung diese Mittheilung zu machen, darf sie zugleich die Hoffnung nähren und es sich gestatten, sie auszusprechen, daß ihre Haltung und Bestrebung vor dem ruhigen und sicheren Blicke der Regierungen Deutschlands der Anerkennung nicht entbehren wird, in welcher sie nicht bloß eine Veruhigung, sondern auch eine wirkliche Stütze und Hilfe findet. (Wr. Z.)

Preußen: Der Gesandte ist mit den Intentionen seiner Allerhöchsten Regierung und mit der Art, wie dieselbe sich insbesondere gegen ihre hohen deutschen Bundesgenossen ausgesprochen hat, hinlänglich bekannt, um mit Bezug auf die so eben von dem kaiserlich österreichischen Herrn Präsidiatsgesandten gemachte Mittheilung versichern zu können, daß die königliche Regierung auch ferner fortfahren wird, die Freiheit der Entschließung, welche sie sich bisher vorbehalten hat, zu benutzen, um im Verein mit den erhabenen Verbündeten Sr. Majestät des Königs alle ihre Kräfte der Sicherung des Friedens zu widmen.

Paris, 11. November. Der „Moniteur“ veröffentlicht nach dem „Journ. de St. Petersburg“ das letzte Manifest Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und schickt demselben die nachfolgenden Bemerkungen voraus:

„Die Frage, welche zwischen dem Cabinet von St. Petersburg und der v. Pforte sich bewegt, ist jetzt hinlänglich bekannt und die Verhältnisse, welche sie trotz (en-dépit) der loyalen Anstrengungen der europäischen Diplomatie angenommen hat, verändern ihren Ursprung nicht.“

Als die Angelegenheit der heil. Stätten Jerusalems beendet war, reclamirte der Fürst Menschikoff im Namen seiner Regierung gewisse Bürgschaften für die Aufrechthaltung der Privilegien der orientalischen Kirche. Diese Bürgschaften hatten lediglich auf die Zukunft Bezug; keine bestimmte Thatsache, keine Klage des Patriarchen von Constantinopel wurde übrigens zur Unterstützung der Forderung des russischen Gesandten angeführt und die v. Pforte beeilte sich, durch einen vom Sultan erlassenen Hattischarif alle geistlichen Immunitäten der griechischen Glaubensgenossenschaft freiwillig zu bestätigen. Die Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers Nicolans für einen Cultus, zu dem sich die Mehrheit seiner Völker bekennt, hatte somit kein unmittelbares Object; nichtsdestoweniger riefen Frankreich, Oesterreich, Großbritannien und Preußen der v. Pforte an, durch Zusicherungen, welche mit der Würde des Sultans und der Integrität seiner souverainen Rechte vereinbar waren, dem gestellten Verlangen zu entsprechen. Die Wiener Conferenz hat geglaubt, eine beide Theile zufriedenstellende Redactionsformel gefunden zu haben. Der Divan setzte diesem Noten-Entwurf Einwendungen entgegen, welche die Mächte bedauerten, denen sie jedoch immerhin so viel Rechnung tragen zu müssen glaubten, um das St. Petersburger Cabinet wegen ihrer Zulassung anzugehen. Dieß Cabinet weigerte sich aber nicht nur nicht dessen, sondern die Erläuterungen, in welche Graf Nesselrode einging, um die Verwerfung der von Reschid Pascha vorgeschlagenen Abänderungen zu motiviren, waren von solcher Art, daß Frankreich, Oesterreich, England und Preußen übereinstimmend erkannten, daß es ihnen nicht mehr

möglich sei, der Pforte die einfache und unbedingte Annahme der Wiener Note anzurathen. Unter diesen Umständen hat Se. Majestät der Sultan den Entschluß gefaßt, den Krieg zu erklären. Dieser Convent hat innerhalb der Machvollkommenheit seiner Verantwortlichkeit gehandelt; aber es ist ungenau (pas exact) zu sagen, wie das russische Manifest dieß thut: „daß die ersten Mächte von Europa durch ihre Vorstellungen sich vergeblich bemüht hätten, die blinde Hartnäckigkeit der türkischen Regierung zu erschüttern.“ Die ersten Mächte von Europa, insbesondere Frankreich und England, haben im Gegentheil erkannt, daß, wenn ihre versöhnende Thätigkeit auch nicht erschöpft sei, das Interventions-Arrangement nicht mehr unter Bedingungen abgeschlossen werden dürfte, deren Gefahr das St. Petersburger Cabinet selbst darzutun auf sich genommen hat.

Das Manifest schließt mit den Worten: daß dem zum Kampfe herausgeforderten Rußland nichts übrig bleibe als zu den Waffen zu greifen, um die Türkei zur Achtung der Verträge zu zwingen, es gibt aber nicht eine der Bestimmungen der Verträge an, welche die Türkei verletzt haben soll.

Durch den Vertrag von Kutschuk-Kainardji hat sich die Pforte verbindlich gemacht, den christlichen Cultus in allen seinen Kirchen zu beschützen. Die Adressen, welche die armenischen und griechischen Glaubens-Genossenschaften dem Sultan überreicht haben, beweisen ihre Dankbarkeit für die jüngsten Wohlthaten des Sultans. Der Vertrag von Adrianopel stellt zu Gunsten der Moldau und der Walachei Vortheile und Privilegien auf, welche die Pforte bis zu dem Punkte geachtet hat, daß sie die Fürsten Stirbey und Ghyska nicht abberufen hat, welche die Regierung heute niederlegen, nicht vor einem Ferman des Großherrn, sondern vor Befehlen des Generals Fürsten Vortschakoff, deren Befolgung ihre Loyalität als Untertanen des Sultans ihnen nicht gestattete.

Derselbe Vertrag von Adrianopel stellt den Pruth als Gränze der beiden Reiche auf. Der Pruth wurde im vollen Frieden von einer russischen Armee überschritten. Durch das Ueberschreiten der Donau ergreifen die Türken ihrerseits nicht die Offenstve, sie suchen türkisches Gebiet, so wie es durch die Verträge festgestellt ist, gegen einen Angriff (agression) zu verteidigen, dessen Beginn mehrere Monate zurückreicht. Unsere Absicht kann nicht sein, in eine unnütze Polemik einzugehen, aber es erschien uns unumgänglich, die Wahrheit der Situation so darzustellen, wie wir dieselbe auffassen.“

Wien, 15. Novemb. Das russische Manifest war am 10. d. M. in Paris nur in einem telegraphisch aus Berlin eingetroffenen Auszug bekannt. Das „Pays“ commentirt diese Depesche in folgender Weise: „Wenn man die Vorgänge seit 8 Monaten erwägt, so muß man sich wundern, daß der Czar behauptet, von den Türken angegriffen, zur Aufrechterhaltung der Verträge und seiner Rechte zu den Waffen seine Zuflucht nehmen zu müssen. Man weiß nicht, wie man eine solche Behauptung von Seiten einer Macht aufnehmen soll, die durch ihren Gesandten das Ultimatum vom 5. Mai stellen ließ, die durch den Pruthübergang offenbar eine Kriegserklärung bezug und deren Heer heute die Donauprovinzen, diese integrierenden Bestandtheile des ottomanischen Reiches, besetzt hält. Der ungerechte Angriff und das Vergessen der Verträge muß eine schwer zu tragende Verantwortlichkeit constituiren, wenn man seinem Gegner die Initiative der den Frieden der Nationen störenden Thatfachen auf eine solche Weise aufzubürden bemüht ist.“

Die Beziehungen zwischen dem Wiener Hofe und der französischen Regierung scheinen ungewöhnlich wichtig zu sein, denn in der vergangenen Woche passirten drei außerordentliche Cabinetscouriers mit Depeschen Straßburg, um sich nach Paris zu begeben.

Das Manifest, welches, vom 21. October datirt, im „Journ. de St. Petersbourg“ erschien, und den Krieg für unvermeidlich erklärte, um die Türken „Achtung vor den bestehenden Verträgen“ zu lehren, dieses Manifest, sagt die „Eng. Corr.“, straft unsere ministeriellen Blätter (Times, Chronicle und Post) mit ihren Versicherungen Rußlands in

merkwürdiger Weise Lügen; es wirft ein seltsames Licht auf die Bemühungen, welche die Gesandten in Constantinopel machten, um Omer Pascha in seinen Operationen aufzuhalten, während der Czar neue Verstärkungen nach Bessarabien marschiren ließ, und entschuldigt wohl den heftigen Ton, den der „Herald“ heute gegen das Ministerium ausstimmte. Alles was wir wissen, ist, daß die Türkei gegen den frommen Wunsch Lord Aberdeens und Lord Clarendons sich mannhafte und — zur Verwunderung der „Times“ — glücklich zu schlagen begonnen hat. Daß die „Times“ mit Schmerzen auf eine Niederlage Omer Pascha's wartet, war aus ihren letzten Artikeln nur zu ersichtlich; ein Zeichen, wie gern die Regierung, oder doch jene mächtige Regierungsfraction, deren Organ sie ist, den Streit durch eine größere Fügigkeit von Seiten der Türkei beendet sehen möchte. Und wenn ihre zwischen den Seilen geschriebene Voraussetzung, daß die Pforte bloß diplomatische Hilfe von England und Frankreich erwarten darf, richtig ist, begeht sie auch keine Inconsequenz, wenn sie die ersten türkischen Erfolge nicht bejauchen will.

Constantinopel 7. Novemb. Die „Trient. Stg.“ berichtet:

Ein türkisches Bulletin lautet: Am 28., als am Tage, an welchem eine Division der europäischen Armee siegreich die Donau bei Kalafat überschritten, haben die kaiserlichen Truppen der asiatischen Armee einen beträchtlichen Vortheil über die Russen davon getragen, worüber die Pforte am 2. Nachrichten erhielt, deren wesentlichster Inhalt ist: In der Nacht vom 27. setzte sich eine kleine, aus irregulären Soldaten und einem Bataillon der kaiserl. Garde bestehende Abtheilung des bei Tschuruk-Su campirten Armeecorps in Bewegung, um das an der Küste des schwarzen Meeres gelegene und von zwei Bataillonen Infanterie, 3 Compagnien Kosaken und 1 Compagnie Artillerie verteidigte russische Fort Tschekvetil (St. Nicolas) anzugreifen. Am 28. bei Tagesanbruch kamen die kaiserlichen Truppen vor diesem Fort an, und griffen es unerwartet mit so vieler Entschlossenheit und Muth an, daß sie es nach mehrlündigem Kampfe, ungeachtet des hartnäckigen Widerstandes eroberten. Da während des Angriffes russische Truppen eines benachbarten Fortes zu Hilfe kamen, so eilte das Bataillon der kaiserlichen Garde ihnen entgegen, gab auf sie Feuer und griff sie dann mit dem Bajonnette an. Ihre Niederlage war eben so vollständig als schnell. In diesem vierstündigen Kampfe haben die Russen das Fort Tschekvetil, 2000 Flinten, worunter 1500 von erster Qualität, 4 Kanonen und 1000 Mann verloren. Der Verlust der Türken an Mannschaft war unbeträchtlich. Die kaiserlichen Truppen haben etwa 100 Gefangene gemacht, unter welchen sich der Sohn des Fürsten Georg Guriel befindet, und von denen 4 am 2. d. an Bord des türkischen Dampfers „Scheper“ in Constantinopel eingetroffen sind.

Die Uebrigen wurden auf dem „Taif“ eingeschiffet, welcher heute (4.) oder morgen erwartet wird. Selim Pascha, Obergeneral der Armee von Bacum, hat die nöthigen Befehle ertheilt, daß das Fort Tschekvetil in den möglichst besten Vertheidigungsstand gesetzt werde. Das Armeecorps von Tschuruk-Su besteht aus 8000 regulären Soldaten, 6000 Redifs und 10.000 Irregulären. Die Nachricht vom Donauübergang und von der Einnahme des Fortes Tschekvetil durch die kais. Truppen wurde, fügt das „J. de Const.“ bei, in Constantinopel von der einheimischen Bevölkerung und von den Europäern mit dem lebhaftesten Enthusiasmus vernommen.

Der türkische Kriegsminister entsendete zwei höhere Offiziere der Admiralität zur britisch-französischen Flottenabtheilung, um Admiral Dundas und Viceadmiral Hamelin zu bewillkommen. Letzterer erwiderte bereits diese Artigkeit durch einen Besuch, den er in Begleitung des Herrn De la Cour dem Kapudan Pascha an Bord des bei Bujukdere ankernden „Mahmudie“ erstattete. Beim Abschiede wechselten das türkische Schiff mit dem „Magador“ die üblichen Salutsschüsse. — 3000 Drusen und 2000 Maroniten haben der Pforte ihre Dienste zum Zuge gegen die Russen angeboten. Das „J. d. C.“ legt diesem Anerbieten sehr großen Werth bei. Es sagt: wenn die

Völker sich im Augenblicke der Gefahr um ihre Regierungen schaaren, so ist dieß der überzeugendste Beweis, daß sie mit ihnen zufrieden sind. Diesen Beweis geben die Drusen und Maroniten, indem sie zugleich die Kräfte gegen den Feind vermehren und die Ruhe ihrer Gebirge noch mehr sichern. (?) — Von der Abberufung des Herrn De la Cour wußte man in Constantinopel nichts Bestimmtes; er bereitete sich, seine Sommerwohnung in Therapia zu verlassen und sein Winterpalais zu beziehen. Eben so ist der k. k. Internuntius bereits von Bujukdere nach Pera übersiedelt. Der erste österr. Dragoman, Hr. Steindl, hat sich auf Urlaub nach Wien begeben.

Constantinopel, 7. November. Die andauernde Fortsetzung der Armeeverstärkung von türkischer Seite, sowohl in Europa, als an der asiatischen Gränze Rußlands stimmt sehr wenig zu den erneuerten Vermittlungsvorschlägen, von denen wieder in den herabgelangten Zeitungen die Rede ist. In Asien stehen, wie zuverlässige Nachrichten angeben, 23.000 Mann bei Batum unter Selim Pascha, und gegen 46.000 Mann unter Atri Pascha an der Gränze von Grussen und russisch Armenien. Ersteres Corps hat 8000 reguläre und 3000 Reservesoldaten, letzteres besteht überwiegend aus irregulärer Mannschaft. Die Kurden schicken Schaaren von Freiwilligen in jene Gegend. Nur dem Fanatismus, von dem die Bevölkerung ergriffen ist, war es möglich, so bedeutende Kriegsmittel an dem dortigen Punkte in verhältnißmäßig kurzer Zeit und trotz des vielfachen Mangels an Transportmitteln zu vereinigen. Unter Andern erzählt man, daß alle in Trapezunt ausgeschifften Kanonen von den Bewohnern der Umgegend über Berg und Thal fortgeschleppt wurden, da es dort an Zugvieh mangelte. Die Stadt Trapezunt selbst hat mehrere Tausend starke Leute geliefert, um 30 Stück schwere Positionsgeschütze mehrere Meilen weit bis zu einer gewissen Station zu schaffen, von wo die Geschütze, die zusammen ungefähr eine Last von 1500 Centner bildeten, wieder durch andere Leute aus der Umgegend weiter geschleppt, und auf diese Weise bis nach Kars, dem Hauptquartier Atri Pascha's, gebracht wurden.

Die türkische Armee in Asien soll wirklich die Absicht haben, bis in die Hauptpunkte der russischen Bestizungen am Kaukasus vorzudringen und sich mit den Bergvölkern, die schon vorbereitet sind, in Verbindung zu setzen.

Hier in Constantinopel herrscht jetzt vollkommene Ruhe, die inneren Zwiste haben mit dem vollständigen Uebergewicht, oder vielmehr mit der Alleinherrschaft der Kriegspartei für den Augenblick gänzlich aufgehört, und mit den kleinen Siegesnachrichten ist die Stille der Befriedigung eingetreten.

Das demonstrative Treiben der Türken hat von Seiten der Vertretung einer europäischen Macht Nachahmung gefunden. Das „Journal de Const.“ vom 4. bringt nämlich eine Kundmachung der bis jetzt französischen Kanzlei, wonach am 12. d. daselbst Offerte zu Lieferungen für den Bedarf der französischen Kriegsschiffe im schwarzen Meere entgegengenommen werden sollen. Die Kundmachung bezieht sich für den Ort der Lieferung des effectmachenden Ausdruckes „von Constantinopel bis Odessa“, fügt aber hinzu: während der Dauer des Aufenthaltes der Mittelmeerflotte, oder im schwarzen Meere. Zu diesem „oder“ verräth sich die demonstrative Natur der Ankündigung, welche ein würdiges Seitenstück zu der officiellen Ankündigung des Sultans bildet, daß er im Frühjahr sich ins Hauptquartier Adrianopel begeben werde. Die deutsche Sprache hat für solche Kundgebungen das betreffende Sprichwort: „Vange machen gilt nicht.“ In Folge jener französischen Kundmachung verbreitete sich das Gerücht, die im Bosphorus liegenden Schiffe der französisch-englischen Escadre wären gestern durch die Meerenge des Bosphorus ins schwarze Meer gegangen. Das ist jedoch bisher nicht der Fall gewesen, auch will man bei der französischen Gesandtschaft von einer bevorstehenden Absicht, die französische Flotte ins schwarze zu senden, bisher noch nichts Bestimmtes wissen.

(Tr. Stg.)

O e s t e r r e i c h.

* **Wien**, 14. November. Was die administrativ-gerichtliche Gliederung des Erzherzogthumes Oesterreich (ob der Enns) betrifft, so wird dasselbe in 4 Kreise, mit dem Siege der Kreisbehörden in Linz, Nied, Steyer und Wels eingetheilt, wobei zu bemerken kommt, daß die Landeshauptstadt Linz unmittelbar der Statthalterei untergeordnet wird.

Der Kreis Linz (Mühlkreis) zerfällt in die Bezirke Nigen, Freistadt, Grein, Haslach, Lambach, Leonfelden, Linz (Umgebung), Marchhausen, Neufelden, Ottensheim, Perg, Pregarten, Rohrbach, Ursfahr, Weissenbach; — der Kreis Nied (Innskreis) in die Bezirke Braunau, Engelhartzell, Mattighofen, Mauerkirchen, Oberberg, Raab, Nied, Scharding, Wildshut; — der Kreis Steyer (Traunkreis) in die Bezirke Enns, Florian, Kirchdorf, Kremsmünster, Neuhofen, Steinbach (Unter-Grünburg), Steyr, Weyer, Windischgarsten; — der Kreis Wels (Hausrußkreis), in die Bezirke Efferding, Frankenmarkt, Gmunden, Grieskirchen, Haag, Ischl, Mondsee, Puerbach, Schwanenstadt, Böcklabruck, Weizenkirchen, Wels.

Bezüglich der einschlägigen statistischen Verhältnisse umfaßt der Linzer Kreis auf 57.1 Quadratmeilen, eine Bevölkerung von 223.261 Seelen in 221 Gemeinden, mit 15 Bezirken; der Nieder auf 38.9 Quadrat-Meilen 139.312 Seelen in 103 Gemeinden mit 9 Bezirken; der Steyrer auf 46.7 Quad.-Meilen 128.626 Seelen in 68 Gemeinden mit 9 Bezirken; der Welsler auf 65.6 Quad.-Meilen mit 226.255 Seelen in 171 Gemeinden mit 13 Bezirken, so daß sich die Gesamtzahl der Bezirke im Lande ob der Enns mit 46, der Gemeinden mit 563 herausstellt.

Als Gerichtshöfe erster Instanz werden für das Land ob der Enns bestellt das Landesgericht in Linz, und die Kreisgerichte in Nied, Steyr und Wels. Der Sprengel des Landesgerichtes zu Linz umfaßt den Mühlkreis und die Landeshauptstadt Linz, die Sprengel der übrigen drei Kreisgerichte stimmen mit den gleichnamigen Kreisen überein.

In Linz, Nied, Steyr und Wels werden städtisch delegirte Bezirksgerichte bestellt, welche mit den daselbst bestehenden Gerichtshöfen die Gerichtsbarkeit, sowohl in den erwähnten Orten, als auch in den Bezirken ihrer Umgebung auszuüben haben werden. Mit Ausnahme der Bezirke Linz (Umgebung), Nied, Steyr und Wels, wo sich die Bezirksämter nur mit der politischen Verwaltung zu beschäftigen haben, wird die zuständige Gerichtsbarkeit und die politische Verwaltung gemeinsam von den Bezirksämtern ausgeübt.

Als Untersuchungsgerichte über Verbrechen und Vergehen sind bestimmt worden:

Im Linzer Kreise das Landesgericht in Linz, für die Stadt Linz und die Bezirke Linz (Umgebung), Marchhausen, Ottensheim, Ursfahr; — das Bezirksamt in Nigen, für die Bezirke Nigen und Haslach; — das Bezirksamt in Freistadt, für die Bezirke Freistadt, Pregarten, Weissenbach; — das Bezirksamt in Grein, für die Bezirke Grein und Perg; — das Bezirksamt in Leonfelden, für den gleichnamigen Bezirk; — das Bezirksamt in Rohrbach, für die Bezirke Rohrbach, Lambach und Neufelden.

Im Nieder Kreise werden zu derartigen Untersuchungsgerichten bestellt, das Kreisgericht zu Nied, für die Bezirke Nied und Oberberg, das Bezirksamt Scharding, für die Bezirke Scharding und Raab, die Bezirksämter Engelhartzell, Braunau, Mattighofen, Mauerkirchen, Wildshut, jedes für den gleichnamigen Bezirk.

Im Kreise Steyr wird dießfalls das Kreisgericht für die Bezirke Steyr und Kremsmünster, das Bezirksamt Florian, für die Bezirke Florian und Enns, das Bezirksamt Kirchdorf, für die Bezirke Kirchdorf und Steinbach (Unter-Grünburg) das Bezirksamt Weyer, für den Bezirk Weyer, und das Bezirksamt Windischgarsten für den gleichnamigen Bezirk bestellt. —

Im Kreise Wels, das Kreisgericht Wels, für

die Bezirke Wels, Grieskirchen und Weizenkirchen, das Bezirksamt Frankenmarkt, für den Bezirk Frankenmarkt und Mondsee, das Bezirksamt Gmunden, für die Bezirke Gmunden und Ischl, die Bezirksämter Lambach, Efferding, Böcklabruck und Puerbach, für die gleichnamigen Bezirke, endlich das Bezirksamt Schwanenstadt, für die Bezirke Schwanenstadt und Haag.

Nächstens werden die Darstellung des administrativ-gerichtlichen Organismus im Herzogthume Salzburg folgen lassen.

Wien, 14. November. Se. k. k. Hoheit Herr Erzherzog Franz Carl wird heute Abends aus Prag hier erwartet.

— Für die Kronländer Croatten und Slavonien hat das Finanzministerium als Termin, bis zu welchem die Tabakspflanzer ihr Ansuchen um Lizenzen zum Tabaksbau nach der im vorigen Jahre bestandenen erleichternden Uebung einzureichen haben, für den Warasdiner Bezirk Ende April 1854, für den Essegger Bezirk Mitte Juni 1854 festgesetzt. Die Anzeige, daß von der Lizenz kein Gebrauch gemacht wird, muß in ersterem Bezirke bis 15. Juni, in letzterem bis 15. Juli erstattet sein.

— Die Briefaufgabe im September betrug bei sämmtlichen Postämtern der Monarchie 3,587,200 St. Briefe, und überbot jene im September 1852 um 425,300 St. Mit Ausnahme von Steiermark, wo sich im September d. J. die Briefaufgabe um 2300 St. geringer stellte, haben alle andern Kronländer an diesem gesteigerten Correspondenzverkehr Theil genommen.

— Am 8. I. M. hat zu Turin in Gegenwart aller Minister der erste Versuch mit dem von Cav. Bonelli entdeckten electrischen Webstuhl, der den Jacquard'schen ersetzt und die Fabrikation aller Stoffe vereinfachen soll, in vollkommen gelungener Weise stattgefunden.

S c h w e i z.

Dem „Wahrheitsfreund“ wird über die merkwürdige Erscheinung eines Doppelgestirns berichtet, die der am letzten Kirchweihschießen in Amden verunglückte Scheibenzeiger Böni, drei Tage vor seinem Tode gehabt haben soll:

Er ging bei hellem Tag an seiner früher von ihm bewohnten, seit längerer Zeit aber ganz leer stehenden Wohnung vorüber, sah einen jungen Mann aus dem Fenster seiner vormaligen Schlafkammer schauen und ihm warnend mit erhobenem Finger zu winkeln. Er, als unerschrockener und kühner Mann in der Gemeinde allbekannt, erhob seinen Stock, um die Drohung des Winkenden mit einer Gegendrohung zu erwidern, erkannte aber, dem Hause ganz nahe gekommen, sogleich sein Ebenbild in der aus dem Fenster schauenden Gestalt, die nicht nur sein Gesicht, sondern auch die Kleider, die er trug, ganz genau wiedergab und ihn längere Zeit in besagter warnender Stellung anschaute. Er eilte nach Hause und erzählte seiner Frau und andern Bekannten die Vision. Trotz aller Warnungen und Bitten derselben, so wie des Pfarrers und mehrerer Gemeindevorsteher, am künftigen Sonntag nicht Scheiben zu zeigen, ließ er sich davon nicht abwendig machen. Auf der Scheibenstätte hinter der Schupmauer rief er noch einem seiner besten Kameraden zu, er solle ihn doch besuchen, es sei ihm in seinem Leben noch nie so öde und langweilig gewesen, wie eben jetzt. Als sein Kamerad sich wirklich zu ihm hinter die Schupmauer begeben hatte, bemerkte ihm der sonderbar ergriffene Zeiger Böni, daß er ringsum auf dem Boden Stupferkugeln in Menge sich durcheinander bewegen sehe, er fürchte nun doch selbst, es könne heute für ihn etwas abgehen. Wenige Minuten nachher fiel ein Schuß, der ihn an die Scheibe rief, es knallte abermals und die Kugel eines neuen Schusses ging ihm durch den Kopf und streckte ihn todt zu Boden. Der Schuß war gegen den Willen des Schützen losgegangen, denn während er mit der unseligen Feuerwaffe zielte, rief Jemand ihm zu: Halt! der Zeiger ist vor, und er wollte alsobald wieder absetzen, berührte aber unvorsichtiger Weise den Abstecker und der Schuß ging los. Die Schützengesell-

schaft von Amden hat einbellig den Beschluß gefaßt, alle Gaben des Schießens der armen Witwe und den verwaisten Kindern ihres erschossenen Schützenzeigers als Unterstützung abzutreten.

Griechenland.

Aus Athen verlautet die Nachricht, daß Se. Majestät der König von Preußen durch seine Gesandtschaft der griechischen Regierung den Vorschlag gemacht hatte, die Ebene von Olympia auf seine Kosten ausgraben zu lassen. Es sollte, wenn der Vorschlag angenommen würde, ein preussisches Kriegsschiff an der Westküste des Peloponnes stationirt werden. Die griechische Regierung schien geneigt, auf diesen Antrag einzugehen; nur hatte man sich noch nicht über die Bedingungen geeinigt. Wenn das großartige Unternehmen, zu welchem des Professor Koss in Halle Aufruf den ersten Anstoß gegeben zu haben scheint, zu Stande kommt, können Wissenschaft und Kunst sich davon reichen Ertrag und sehr belehrende Anschlüsse versprechen.

Oertliches und Provinzielles.

Laibach, 16. November.

Zur Kalender Literatur für das J. 1854.

1.

Wie die Schwalben den Frühling, so verkünden die erscheinenden Kalender und Almanache das neue Jahr, und wahrlich, dieser Literaturzweig verdient die vollste Beachtung; deshalb werden wir nach und nach die uns zukommenden Kalender in kurzen Besprechungen dem Lesepublicum vorführen.

Wir eröffnen diese Rubrik mit dem

Genesd'armerie-Almanach.

Unter den zahlreichen, für das Jahr 1854 bestimmten Almanachen tritt ein neues, vom Herrn Genesd'armerie-Oberlieutenant Friedrich Ehrenstein, unter dem Titel: „Genesd'armerie-Almanach“ in's Leben gerufene Unternehmen in sehr anerkenntnenswerther Weise hervor. Wir weisen zunächst auf die im Vorwort des Almanachs ausgesprochene Absicht hin, mit demselben ein Genesd'armerie-Gedenkbuch zu begründen, in welchem in einer „Ehrenhalle“ durch ihre Leistungen ausgezeichnete Mitglieder des Genesd'armeriecorps namentlich vorgeführt und in einer „Erinnerungshalle“ die Abgeschiedenen, besonders aber die in Ausübung ihres Berufes Gefallenen in frommer Pietät genannt werden sollen.

Dieser vortrefflichen Idee reiht sich eine nicht minder anerkenntnenswerthe wohlthätige Absicht an; es soll der ganze Reinertrag des Almanachs behufs einer wohlthätigen Stiftung zu Gunsten der im Dienste verkrüppelten Genesd'armerie in die Hände Sr. Excell. des Herrn k. k. F. M. L. und Genesd'armerie-General-Inspectors Freiherrn Kempen v. Sichtenstamm gelegt und die einfallenden Unterstützungen alljährlich am Geburtstage Sr. k. k. apostolischen Majestät verabsolgt werden. Wohlthätige Geber, welche dieser Stiftung besondere Beiträge zuwenden, sollen in künftigen Jahrgängen des Almanachs, sowie in öffentlichen Blättern in einem Rechenschaftsberichte namhaft gemacht werden.

Diesem schönen Streben vollkommen entsprechend, erscheint nun auch der vorliegende Inhalt des mit Umsicht redigirten literarischen Theiles der Ehren- und Erinnerungshalle, in denen wir bereits einer bedeutenden Anzahl würdiger Namen begegnen. Diesen schließt sich zunächst das „Genesd'armerie-Lesecabinet“ an, in welchem wir zuerst einer kurzen, aber hübschen „geschichtlichen Skizze der Genesd'armerie“ in den verschiedenen Staaten Europa's von J. Hirtensfeld, dann Novellen, Gedichten und Liedern von Bauernfeld, Bowitzsch, Brannthal, Castelli, Cerri, Grillparzer, Hackländer, Hirsch, Meyerich, Nordmann, Steinemann, begegnen; eine umsichtig gewählte Gedanklese aus den Werken der vorzüglichsten Classiker, wie sie sich in kerniger Kürze bestens für den schweren Lebensberuf des Genesd'armerie zu Wablsprüchen eignen, schließt die Zahl der Beigaben, unter denen noch das wohlgetroffene Portrait Sr. Exc. des Hrn. FML. Freih. v. Kempen, und gut ausgeführte und sinnig gewählte Lithographien auf dem Umschlage und im Conterce lobend hervorgehoben werden müssen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 17. November 1853

Staatsanleihe	zu 5 pSt. (in G.M.)	91 7/8
ditto	„ 4 1/2 „	81 13/16
ditto	„ 4 „	72 5/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl.		228
ditto	1839, „ 200 „	132 3/4
Obligationen des lombard. venet. Anlehens vom J. 1850 zu 5%		97
Grundrenten-Obligations zu 5%		91 1/8
Banq.-Actien, pr. Sind 1311 fl. in G. M.		
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	2235	fl. in G. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt ohne Bezugsrecht zu 500 fl. G. M.	606	fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 17. November 1853

Amsterdam, für 100 Holland. Gulden, Nist.	96 5/8	2 Monat.
London, für 100 Gulden Cur., Gold	115 3/4	Wie.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. süde. Ver.)		
eins. Währ. in 24 1/2 fl. süde. Ver.	114 3/4	3 Mon. nat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	85 3/4 G.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulden	113 1/4	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11-16 Pf.	3 Monat.
Wien, für 300 Oesterreich. Lire, Gulden	113 3/4 Pf.	2 Monat.
Marzetta, für 300 Franken, Gulden	135 3/4 Pf.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken	136 Pf.	2 Monat.

Gold- und Silber-Cours vom 16. November 1853.

Rais. Münz-Ducatenagio	21 3/8	21 1/8
ditto Rand	21 1/4	21
Gold al marco	20 1/2	
Napoleon's or's	9.7	
Souverain's or's	15.52	
Auß. Imperial	9.23	
Friedrich's or's	9.34	
Engl. Sovereigns	11.24	
Silberagio	15 7/8	15 5/8

3. 624. a (3) Nr. 4683.
K u n d m a c h u n g.

Am 23. dieses Monats Vormittag um 10 Uhr wird hieramts die Licitation zur Verpachtung der beiden städtischen Eisgruben, nächst dem Jahrmarktplatz und im Garten des Civilspitals, auf ein oder mehrere Jahre vorgenommen, dazu Unternehmungslustige mit dem Anhange eingeladen werden, daß die diesfälligen Bedingungen hieramts eingesehen werden können
Stadtmagistrat Laibach am 10. November 1853.

3. 1751. (1) Nicht zu übersehen!

Es ist eine Civil-Uniform einer politischen Behörde in der neunten Diätencasse, bestehend in einem sozusagen neuen Wafrenrocke, einem vorschristmäßig decorirten Uniformhute, Degen sammt goldener Kuppel, alles in sehr gutem Zustande, um sehr billigen Preis hintanzugeben. Hierauf Reflectirende erhalten aus besonderer Gefälligkeit im hierortigen Zeitungs-Comptoir nähere Auskunft.

3. 1731. (3) Nicolaus Rudholzer, Uhrmacher im Hause Nr. 25, neben dem Theater, empfiehlt sich mit einer großen Auswahl von Stock-, Rahmen- und Pendeluhren, so wie auch von Musikspielwerken, nebst einer großen Auswahl von Taschenuhren, Cylinder- und Spindeluhren zu möglichst billigen Preisen.

3. 1752. (1) So eben ist erschienen:

KOLEDARCEK SLOVENSKI
za leto 1854.

Na svetlo dal Dr. J. Bleiweis.
Dieser Jahrgang des beliebten Almanachs in slovenischer Sprache hat die Gallerie berühmter slovenischer Schriftsteller fort und bringt heuer die Portraits sammt den Biographien Vodnik's und Miklosic's, welchen sich eine Reihe anderer schönwissenschaftlicher Aufsätze in Prosa und Gedicht anschließt. Den einzelnen Monaten im Kalendertheil sind geschichtliche Notizen angehängt.
Der Almanach, in eleganter Auflage und auch zu Neujahrsbeschenken ganz geeignet, ist in der Buchdruckerei des Herrn Josef Blasnik, so wie in allen Buchhandlungen broschirt um 24 kr., steif gebunden und mit Goldschnitt à 32 kr., zu haben.

3. 1665. (7) Gründlicher Privat-Unterricht

in der französischen und englischen Sprache nach leichter, bewährter Methode wird ertheilt von G. M. Teubel, Lehrer der deutschen, französischen und englischen Sprache an der hiesigen Handelsschule.
Adressen wollen gefälligst in der Buchhandlung des Herrn Georg Lercher, am Hauptplatz, abgegeben oder die des Lehrers daselbst in Empfang genommen werden.

3. 1672. (3) Wohnung

zu vermieten.
Im Hause Nr. 234, nächst der Schusterbrücke, ist das nun wieder ganz neu hergerichtete Quartier des ersten Stockes, bestehend in fünf Zimmern, Alcove, Küche, Speise- und Dachkammer etc., zu vermieten.
Näheres in der Tuch- und Schnittwarenhandlung des Gustav Heimann.

3. 1645 (9) Gänzlicher Ausverkauf

von Tuch-, Schnitt- und Current-Waren.
Gefertigter macht einem verehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft ernstlich auflösen und seine Waren viel unter den Fabriks-Preisen verkaufen wird, weshalb er auf einen recht zahlreichen Zuspruch rechnet.
Josef Pauer.

3. 1584. (7) Die Tuch-, Schnitt- und Modewaren-

Handlung des Carl Wannisch,
vis-à-vis der Schusterbrücke Nr. 13 in Laibach, empfiehlt zu Fabriks-Preisen ihr neu assortirtes Lager von Tuch, Tüffel, Biber, Wadclott, Bol, einer grossartigen Auswahl von Rock- & Hosenstoffen, Wattnol's, Damentüchern, Peruvien's, Gillets, Escharp's, Crawaten, seidnen Tücheln, Gros de Naples, Atlasse, Leinwänden, Leinen-Tücheln, Espangolet's, Wachsleinwänden, Wichstaffeten und allen Futterwaren. Ferner unter Fabrikspreisen, eine grosse Auswahl von Orleans in allen Farben, Thibet's, Mahair's, Damen-Kleider- und Mäntel-Stoffe, Lama's, Umhängtücheln, Regenschirme und eine grosse Parthie Hosenstoffe.

3. 1673. (1) Bei Graz und Verlach in Freiberg ist soeben erschienen, und in Laibach bei

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg zu haben:
Secht's Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik, der gemeinen Geometrie und der ebenen und sphärischen Trigonometrie. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 8 Kupfertafeln, brosch. 1 fl. 40 kr.
Schon längst und namentlich im Gebiete des Bergbaues als treuer Rathgeber bekannt, wird das Buch in seiner jetzigen Gestalt auch in weiteren Kreisen sich Freunde erwerben. Die Verlags-Handlung darf es wohl mit Rechte allen Lehrern, gebildeten Vergleuten und Practikern empfehlen.

3. 1699. (1) Bei Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach ist zu haben:

Unsterblichkeit und Wiedersehen.
In Briefen zur Verubiana für Solche, welche an den Gräbern ihrer Beliebten weinen.
Von Dr. Em. Straß. 2. Auflage. Preis 50 kr. C. M.
Verlag von Reichel.

Neuestes Vieharzneibuch,

oder Unterricht, wie der Landwirth seine Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Federvieh füttern, wahren und pflegen soll, und deren Krankheiten leicht erkennen, wohlfeil, schnell und gründlich heilen kann.
Nebst Anleitung zum Betriebe der Viehzucht.
Von J. E. Wagenfeldt. Preis 1 fl. C. M.
Verlag von Reichel.